

Jürgen Bergmann/Jürgen Brockstedt/Rainer Fremdling/Rüdiger Hohls/Hartmut Kaelble/Hubert Kiesewetter/Klaus Megerle, *Regionen im historischen Vergleich. Studien zu Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*, Westdeutscher Verlag, Opladen 1989, 413 S., kart., 65 DM.

Lange dominierten in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschung der gesamtstaatliche und der lokale Ansatz. Unter dem Vorzeichen des sich entwickelnden Europa der Regionen bildet sich seit einiger Zeit neben den beiden etablierten Forschungsansätzen eine dritte Vorgehensweise aus, die von den spezifischen Eigenheiten der jeweiligen Regionen ausgeht. Ausgangspunkt dieser Forschungen ist die Tatsache vom Nebeneinander von armen und reichen, ländlichen und industrialisierten, stagnierenden und dynamischen Regionen, die in Konkurrenz stehen. Dabei zeigt sich, daß die unterschiedlichen Entwicklungen häufig historisch erklärbar sind. Die Frage nach der Entstehung von Handelszentren und Industrieräumen erfordert ebenso eine Rückbesinnung wie die nach der Entwicklung des Nord-Süd-Gefälles. Geschichte ist hier kein Selbstzweck, sondern liefert Aufklärung für aktuelle Problemfelder.

So ist es verdienstvoll, daß bereits vor einem Jahrzehnt an der FU Berlin ein Forschungsschwerpunkt »Historische Regionalforschung« eingerichtet wurde, dessen vorrangiges Ziel darin gesehen wurde, modellhaft interdisziplinäre Fallstudien zu erarbeiten. Der anzuzeigende Band enthält fünf dieser Untersuchungen, deren gemeinsamer Forschungsgegenstand der Vergleich historischer Regionen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert ist. Stehen hier Probleme des Wandels der Landwirtschaft im Zuge der Industrialisierung im Vordergrund, so geht es dort um Disparitäten bei der Erwerbsstruktur und dem Einkommen. Die gebotene thematische Breite unterstreicht die Dimension des Arbeitsfeldes der historischen Regionalforschung.

Im einzelnen enthält der Band Rainer Fremdlings Studie über »britische und deutsche Kohle auf norddeutschen Märkten 1850–1913«, die – basierend auf umfangreichem statistischen Material – zu dem Ergebnis gelangt, daß den Frachtraten herausragende Bedeutung für die Herausbildung regionaler Absatzmärkte zukommt. Jürgen Brockstedt beschäftigt sich mit dem »Wandel der Landwirtschaft durch Industrialisierung im Herzogtum Oldenburg 1870–1914«, das für diesen Zweck in drei Teilregionen (Marsch, Oldenburgische und Münstersche Geest) aufgeteilt wird. Es zeigt sich, wie sehr die unterschiedlichen natürlichen Voraussetzungen zu voneinander abweichenden Industrialisierungsvorgängen führten, die der Staat vor allem durch den Ausbau des Verkehrsnetzes zu korrigieren versuchte. Hubert Kiesewetter geht in der dritten Abhandlung »regionalen Lohn disparitäten und innerdeutschen Wanderungen im Kaiserreich« nach. Im Ergebnis kritisiert er die klassische Wirtschaftstheorie, deren Aussage, ein Überangebot an Arbeitskräften führt zu Lohnsenkungen, in historischer Sicht nicht haltbar scheint. Vielmehr habe es in der Eisen- und Stahlindustrie des Rheinlands Zeiten gegeben, in denen trotz starker Expansion höhere Löhne gezahlt wurden, während andererseits in der Textilindustrie Schlesiens abnehmende Beschäftigung mit sinkenden Löhnen einherging. Löhne sind, so der Verfasser des Beitrags, eben doch nur ein Faktor neben anderen, wenn es um die Wahl des Arbeitsplatzes geht.

Gestützt auf die Auswertung der »Deutschen Tageszeitung« und der »Kölnischen Volkszeitung« spüren im vierten Aufsatz Jürgen Bergmann und Klaus Megerle »Protest und Aufruhr der Landwirtschaft in der Weimarer Republik (1924–1933)« nach. Verglichen werden auf regionaler Ebene Formen und Typen der Agrarbewegung, wobei sich zeigt, daß der Agrarprotest jener Jahre unkoordiniert erfolgte. Was in Schleswig-Holstein die Landvolkbewegung war, bewirkten in Mitteldeutschland die Landbünde und in Süd- bzw. Westdeutschland die Bauernvereine. Tradition, Kirche und Politik spielten in den regionalen

Bewegungen eine unterschiedliche Rolle, was nach 1933 die Nationalsozialisten allerdings nicht daran hinderte, sie sämtlich ohne große Umstände gleichzuschalten.

Den Abschluß des informativen Bandes bildet wieder eine mehr statistisch ausgerichtete Arbeit, in der sich Hartmut Kaelble und Rüdiger Hohl mit dem »Wandel der regionalen Disparitäten in der Erwerbsstruktur Deutschlands 1895–1970« beschäftigen. Sie gelangen zu der bemerkenswerten Feststellung, die Unterschiede in der Erwerbsstruktur seien heute weit weniger ausgeprägt als vor hundert Jahren. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg habe eine starke Angleichung stattgefunden, bedingt insbesondere durch den Rückgang der Landwirtschaft. Nur dort, wo die Landwirtschaft auch 1970 noch stark vertreten war, so in den Räumen Aurich, Stade oder Niederbayern, sei das Ausmaß der Disparitäten beachtlich geblieben.

Fünf unterschiedliche Aufsätze, jeder mit aufschlußreichen Ergebnissen. Sicher, das Konzept der Historischen Regionalforschung ist noch nicht abschließend konstituiert. Dafür weichen der Regionalbegriff und die angewandten Forschungsmethoden zu sehr voneinander ab. Aber vielleicht liegt gerade in dieser Pluralität auch eine Stärke. So bleibt zu hoffen, daß die Historische Regionalforschung fortgeführt und in den europäischen Raum hinein ausgedehnt wird.

*Klaus Herrmann, Stuttgart-Hohenheim*

Karl Teppe/Michael Epkenhaus (Hrsg.), Westfalen und Preußen: Integration und Regionalismus, Schöningh Verlag, Paderborn 1991, 370 S., geb., 78 DM.

Die Regionalgeschichte hat in den letzten Jahren insbesondere bei Wirtschafts-, Sozial- und Kulturhistorikern wachsendes Interesse hervorgerufen. Die Eigenheiten etwa einer Industrieregion oder eines Berggebietes, die sie von der umliegenden Landschaft absondern, mögen in vielen Fällen sowohl zum Verständnis des historischen Geschehens wie auch zur Entwicklung der Sozialwissenschaften beitragen. Umgekehrt mag es auch der Wissenschaft dienen, eine »Region« zum Thema zu wählen, die an sich heterogen, jedoch durch politische Entscheidung ein gemeinsames Schicksal aufoktroziert bekam. Ein solches Thema liefert die preußische Provinz Westfalen, welche, zusammengesetzt teils aus ehemaligen preußischen protestantischen Gebieten, teils aus den ehemaligen katholischen Fürstbistümern Münster und Paderborn, neben anderen Territorien Preußen vom Wiener Kongreß zugeschlagen und von der Regierung in Berlin einer gemeinsamen Verwaltung unterstellt worden war. Die vorliegende Studie, die sich auf das Jahrhundert zwischen 1815 und 1914 konzentriert, wird von zwei Hauptthemen beherrscht: Die Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb Westfalens und die Eingliederung der Provinz in den preußischen Staat, dessen Schwergewicht weit entfernt im Osten und in einem völlig anderen historisch-sozialen Milieu lag.

Dem vorliegenden Band lag eine Tagung, organisiert 1990 vom Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung, zugrunde, die diese beiden Themen unter fünf Gesichtspunkten besprach: Verwaltung und Recht, Gesellschaft und Politik, Wirtschaft und soziale Lage, Schule-Wissenschaft-Kirche und Kulturelle Lebenswelten. Zu jedem dieser Aspekte fanden (mit einer Ausnahme) drei Referate statt, die hier jeweils mit Zusammenfassung der darauffolgenden Diskussion wiedergegeben sind. Eine Einleitung der Herausgeber faßt die Ergebnisse der Tagung zusammen, und ein letztes Kapitel enthält den Text eines öffentlichen Vortrags zum Thema »Preußen und seine Provinzen« von Rudolf Vierhaus.

Sozial und wirtschaftlich muß die bunt zusammengewürfelte Provinz Westfalen zu Anfang ihrer Existenz trotz der weit verbreiteten Textilindustrie, der Eisenindustrie im Sie-